

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

13.3.1885 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941828)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. v. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg  
Achter Jahrgang.

№ 31

Oldenburg, Freitag, den 13. März.

1885.

## Zur Berufswahl unserer Kinder.

Nicht oft genug kann gewarnt werden vor dem „Zuhochhinauswollen“ mit den Kindern, vor jenem krankhaften Ehrgeiz, welche die Kinder in eine höhere Gesellschaftsclasse zu drängen trachtet, einem eillen Streben, das in unserer Zeit, mehr und mehr die unteren und die mittleren Stände ergreifend, eine Ueberproduction gelehrter Bildung fördert und Ursache einer ungesunden socialen Blutvertheilung und anderer Schäden geworden ist. Das Naturgemäße bleibt der allgemeinen Regel nach, daß der Sohn das Gewerbe des Vaters erlernt. Hat dieser seine Werkstätte im Hause, so wächst jener gleichsam in die Eigenart des Berufes hinein. Reimt in dem Jungen ein besonderes Talent oder gar ein Genies, so dürfen wir wohl annehmen, daß dieser Keim sich früher oder später Bahn brechen werde, wie aus der Lebensbeschreibung so vieler tüchtiger und bedeutender Männer ersichtlich. Auf der andern Seite sehen wir zahllose kümmerliche Existenzen als Opfer der Elternverblendung oder des eigenen Dünkels. Sind mehrere Söhne vorhanden, so sollte vor allen doch, wo nicht triftige Gegenstände vorliegen, ungefähr dieselbe Gesellschaftsklasse eingehalten werden, in der sie geboren sind.

Wer irgend Einfluß auf eine Berufswahl hat, möge ihn ausüben, wenigstens die groben Fehlgänge zu verhindern, welche aus falschen Ehrbegriffen und Selbsttäuschungen entstehen. Ueber Wählbarkeit und Angemessenheit eines Berufs sollen nüchterne, sachliche Ermägungen entscheiden. Arbeitsfreudigkeit, Zufriedenheit, Lebensglück erwachsen bekanntlich nicht aus der Höhe einer gesellschaftlichen oder geistigen Stufe, sondern aus der Tüchtigkeit, mit welcher der Betreffende seine Stellung, sei sie hoch oder niedrig, ausfüllt.

Schließlich sei erwähnt, daß der Berliner „Beamten-Unterstützungsverein“ in den Zeitungen Eltern und Vormünder ausdrücklich warnt, Knaben dem Schreibfache zu widmen, weil die meisten dem Proletariate dadurch verfallen.

## Tagesbericht.

Der Gesundheitszustand unseres Kaisers ist nach wie vor vortrefflich. Auch in der vergangenen Woche hat der Monarch die Regierungsgeschäfte im vollsten Umfange erledigt. Unter den Kaiserlichen Resolutionsakten darf ein der „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ ertheilter Schutzbrief nicht unerwähnt bleiben, weil er vermuthlich das erste Document dieser Art ist, welches die deutsche Geschichte seit den Tagen des großen Kurfürsten zu verzeichnen hat. Durch den Schutzbrief sind eine Anzahl afrikanischer, westlich vom Sultanate Zanzibar gelegener Territorien, mit deren Herrschern eine von der „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ abgeordnete Expedition die entsprechenden Verträge abgeschlossen hatte, der deutschen Oberhoheit unterstellt, der Gesellschaft selber aber die Landeshoheit überlassen worden.

Die Sendung des Grafen Herbert Bismarck nach England ist mit gutem Grunde als eine Kundgebung der machtvollen Friedenspolitik unserer Reichsregierung anzusehen und wird als solche ihre Wirkung zur Sicherung des Weltfriedens hoffentlich nicht verfehlen.

In der Congo-Conferenz in Berlin waren die größten See- und Landmächte der Welt vertreten. Im Namen aller sprach Graf Lannoy, der Vertreter Italiens, dem Fürsten Bismarck den Dank aus. „Seine Durchlaucht“, sagte er, „war verhindert, in allen Sitzungen persönlich den Vorsitz zu führen, aber sein gewaltiger Geist schwebte über dieser Versammlung.“

Kaiser Wilhelm hat die Bildung eines Südsee-Kreuzungsgeschwaders befohlen und Commodore Paschen zum Geschwaderchef ernannt.

Im Allgäu in Bayern feiert man Bismarck als eine Art Bauernkönig. Man wird daher dem „Landwirth“ Bismarck zu seinem 70. Geburtstag 1 Zuchtbullen und 5 Kalbinnen bester Simmenthaier Rasse zum Geschenk machen. Man sammelt bereits eifrig dazu.

Die Beiträge zur Bismarck-Spende sollen bereits 700 000 Mark übersteigen. Den glücklichsten Beitrag hat Bismarck selber mit seiner Rede am 2. März im Reichstage geliefert. Sie ist, anerkannt von Freund und Feind, eine der gewaltigsten und erfolgreichsten Reden, die er je gehalten. In England werden viele seiner Erklärungen wie Keulenschläge wirken.

Alles geht zu Ende in dieser Welt, auch die Erbfolgefrage in Braunschweig. Vor dem Tode des Herzogs Wilhelm haben die Kaiser von Rußland und Oesterreich, die Königin Victoria und der König von Dänemark Versuche gemacht, den Herzog von Cumberland unzustimmen, aber vergebens; nach dem Tode des Herzogs Wilhelm haben sie alles unterlassen, was wie eine Einmischung in deutsche innere Verhältnisse aussehend konnte. Nun versuchen der König von Sachsen und der Erbgroßherzog von Oldenburg ihr Glück bei Cumberland, aber auch ohne Erfolg. Der Herzog lehnte es rundweg ab, auf Hannover Verzicht zu leisten und sich von seinem weltlichen Anhang loszusagen. Seitdem ist es so gut wie gewiß, daß Herzog Ernst August ein Herzog ohne Land bleiben wird. Die Landesversammlung und der Regent werden nun den deutschen Fürsten nennen, der Regent werden soll und der Bundesrath wird ihn bestätigen. In einem halben Jahre wird die Geschichte aus sein.

Gold- oder Silber-Währung oder beide neben einander? Darüber gibt's wieder viel Streit im Reichstag, in den Kammern und in der Presse. Am besten ist jedenfalls die uralte Währung: „Geld währte am längsten.“ Die Studenten sind für beide Währungen oder den „Bimetallismus“, denn sie sangen und singen: „All mein Silber und all mein Gold ist mir durch die Sargel gerollt!“

Polizeirath Kumpff in Frankfurt ist unter den Händen von rachsüchtigen Mördern gefallen, weil er unermüdet und unbestechlich war, die Feinde des Staats und der Gesellschaft zu verfolgen. Er ist arm gestorben und hat nur zwei kränkliche Kinder hinterlassen, einen Sohn von 17 und eine Tochter von 16 Jahren, für welche die unvermögenden Verwandten nicht sorgen kön-

## Ungefühlt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

Das eben ist der Fluch der bösen That,  
Daß sie fortzuehend Böses muß gebären.  
Fr. v. Schiller.

### 1. Kapitel.

Die ganze Natur schien im Aufruhr zu sein.

Die grauen gewitterstürmischen Wolken ballten sich zu phantastischen Gebilden am Horizonte zusammen, um sich gleich darauf in einem wolkentrübigen Regen auf die Erde zu ergießen.

Die Wipfel der alten Linden- und Eichenbäume bergten sich unter der Last des Sturmes, der sie zu erschüttern, ja zu brechen drohte und dazwischen zuckten Blitze auf, die die ganze Landschaft wie in ein Feuermeer tauchten.

Einzelne Vögel huschten schüchtern und scheu von Baum zu Baum und lockten die noch auf der Wanderung befindlichen Weibchen und Junge durch einen leisen Ruf in's sichere Nest; die Käfer schwirrten ängstlich in den dicken Hecken umher, und das Väcklein, welches mitten durch den prächtigen, weit ausgebreiteten Wald fliehet und den Bäumen und Gesträuchen ihre herrliche Färbung verleiht, schwoll höher und höher an, so daß es fast seinen harmlos idyllischen Charakter verlor.

Blitz und Schlag folgten sich in kurzen, kaum Sekundenlangen Zwischenräumen und das Echo gab recht unheimlich die furchtbaren heftigen Donnerschläge zurück.

Im Schlosse, welches sich dicht hinter dem Walde auf einer Anhöhe erhebt, waren alle Fenster bis auf ein breites Balkonenfenster geschlossen, und an diesem lehnte eine schlank Frauengestalt, deren elastische Formen, von

Zeit zu Zeit vom aufzuckenden Strahle des Blitzes getroffen, wie ein helles Bild auf dunklem Grunde erschienen, — um gleich darauf wieder in der herrschenden Dunkelheit zu verschwinden.

Ein weißes, leichtes Gewand umhüllte die Dame, die zwar nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend stand, dennoch aber vollendet schön genannt zu werden verdiente.

Das bleiche, edel geschnittene Gesicht war von lichtbraunem, dichtem Haar, das sich in weichen Wellen um die weiße Stirn legte, besätet; große, dunkle Augen, von langen Wimpern umgeben, starrten augenblicklich mit einem seltsamen, halb finstern, halb trostigen Ausdruck in das Unwetter hinaus; ein herbes Lächeln suchte um den feinen Mund, während die ganze Haltung der vielleicht achtunddreißigjährigen Frau etwas Hochmüthiges hatte.

Wieder suchte ein Blitzstrahl auf, dem ein gewaltiger Schlag folgte, allein nicht der leiseste Schreck machte sich bei der Schlossherrin, der Gräfin Theodore von Möllinghaus, geltend, — aber plötzlich beugte sie sich weit über die Ballustrade hinweg; ihre Augen schienen sich zu erweitern; alle Sinne sind gespannt; die weißen Hände, die schneelig und zart aus dem Spitzengewebe hervorsehen, pressen sich unwillkürlich auf die schwer athmende Brust; eine Sorge, eine urausgesprochene Angst malt sich in dem noch bleicher gewordenen Antlitz.

Das leise Geräusch, welches die Gräfin inmitten des Donners gehört, welches sie erschreckt hat, kommt näher und näher; das Knirschen von Rädern in dem feuchten Sande ist nicht mehr zu verkennen und ehe noch die Dame sich eines klaren Gedankens bewußt geworden, hält dicht vor dem Schlosse ein leichter Jagdwagen; eine ängstliche Stimme, die am Portal Einlaß, Beifand

begehrt, wird laut; der Portier eilt mit mehreren Dienern herbei und gleich darauf erschallt eine helle Glocke durch's Schloß, zum Beweise, daß ein Gast, der nicht abzuweisen ist, Einlaß begehrt.

Gräfin Theodore war der kleinen Scene am Eingang des Schlosses mit fieberhafter Aufmerksamkeit gefolgt.

Ihre Augen schienen das Dunkel, welches noch immer herrschte, trotzdem die Nacht noch nicht hereingebrochen war, durchbrechen zu wollen, aber es gelang ihr nicht, die Untenstehenden zu erkennen.

Sie sah nur die ängstlichen Bewegungen eines Dieners, der hastig vom Kutschbock gestiegen war und nun heftig gestikulirend auf den Insassen des Wagens deutete, während die Dienerschaft des Schlosses unschlüssig dabei stand, ohne die gewünschte Hilfe zu leisten.

Auf ein leises Klopfen an der Thür verließ sie rasch den Balkon.

Der ängstliche Ausdruck in ihrem Gesichte verschwand, um einem eisigen und stolzen zu weichen; ihre Gestalt hob sich, und den Kopf zurückwerfend, sah sie dem Eintretenden, ihrem Haushofmeister, entgegen, als er mit devoter Verneigung, den weißen Kopf entblößt, das Sammetläppchen in der Hand, über die Schwelle schritt.

„Gnädigste Gräfin verzeihen, daß ich Ihre Einsamkeit störe“, begann er leise, „es ist ein Unglück passiert, — der Blitz hat einen Reisenden, der unsern Wald passirte, getroffen, und da er zum Glück nur davon betäubt, nicht getödtet ist, so bittet sein Diener um ein paar Stunden Gastfreundschaft. Darf ich die Bitte in Ihrem Namen, gnädigste Gräfin, gewähren?“



nen. Der Staat aber lohnt ihm seine Pflichttreue, indem er diesen Kindern zusammen 2745 Mark jährlich und lebenslänglich zahlt. Es ist der Betrag der Besoldung des Vaters.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 12. März 1885.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Juli d. J. den Regierungspräsidenten **Bucholtz** in Cutin auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels „Geheimer Rath“, und den Obergerichtsdirektor **J. D. Lenz** in Cutin zum Vorsitzenden der Regierung des Fürstenthums Lübeck zu ernennen mit dem Titel „Regierungspräsident“, ferner mit dem 1. April d. J. den ordentlichen Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Oldenburg, **Dr. Kellerhoff**, zum Oberlehrer, und den wissenschaftlichen Hilfslehrer an dem gedachten Gymnasium, **Dr. Segebade**, zum ordentlichen Gymnasiallehrer zu ernennen, sowie den Grenzaufseher **Kruse** zu Brake auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem königlich niederländischen Kammerherrn **Grafen von Bylandt** das Ehren-Comthurkreuz, dem königlich preussischen Major **von Diepold** das Ehren-Ritterkreuz I. Classe mit den Schwertern am Ringe, dem Amtsgerichts-Schlichter **Krieger** in Oberstein das Ehrenkreuz II. Classe zu verleihen.

Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des **Kaisers** wird sich auch unser Erbgroßherzogliche Hof zu etwa achttägigem Besuch nach Berlin begeben. Zum 26. März, dem Geburtstage unserer Allergnädigsten Frau **Großherzogin** Königliche Hoheit, werden die Erbgroßherzoglichen Herrschaften hier wieder eintreffen.

**Großh. Gymnasium.** Die am Montag und Dienstag stattgefundene mündliche Abiturienten-Prüfung haben sämmtliche 15 Theilnehmer bestanden. 8 Abiturienten (**Bresler, Feuer, Koch, Künemann, Luerßen, Ries, Weber, Willers**) war auf Grund ihrer gut ausgefallenen schriftlichen Prüfung das mündliche Examen erlassen. Es werden studiren: **Jura:** v. Alten, Feuer; **Medizin:** Bultmann, Friesius, Luerßen, Schenck, Scherz, Spiller, Willers; **Philologie:** Koch, Künemann, Ries, Tebbenjohannis, v. Bangerow, Weber; **Theologie:** Conze, Ramsauer, Rogge; **Forstsch.** Schloifer, v. Schmidt, Scholz; **Bresler** wird Offizier und **Bargmann** geht ins Postfach.

Die vierte Sammlung zur **Bismarck-Spende** in der Stadt Oldenburg hat 850.45 Mark ergeben, sodas bis jetzt 2801.86 Mark beisammen sind. Weitere Zeichnungen werden an den bekannten Stellen noch bis zum Montag, den 16. März angenommen. Am Dienstag, den 17. März werden die Herren Sammler gebeten, Listen und Beiträge an die Oldenburgische Spar- und Leih-Bank abzuliefern.

Vorgestern, den 10. d. M., waren in **H. Reiners**

Sie zuckte die Achseln, ein erleichternder Seufzer hob ihre Brust, als sie frostig erwiderte: „Mein Gemahl liebt es nicht, wenn während seiner Abwesenheit Fremde in's Schloß kommen, — allein, was wird uns übrig bleiben? Bringen Sie den Verletzten in's oberste Gastzimmer, Baumann, und senden Sie den Jäger zu Doktor Meusner in's Dorf. Ich wünsche nicht, daß wir den ungebetenen Gast länger als nöthig ist, hier behalten. So — Sie können gehen“, schloß sie ihre Rede, „suchen Sie vom Diener den Namen seines Herrn zu erfahren, und dann bitten Sie Komtesse Clemence, sich zu mir zu bemühen.“

Sie wandte sich mit einem kurzen Nicken ab, Baumann verließ mit einer ehrerbietigen Verneigung das Zimmer.

Hochaufathmend sank die Gräfin in einen Lehnstuhl, ihre schlanken Finger lagen nachlässig in ihrem Schooße, die Augen hinger sinnend am Boden.

„Wann werde ich Herr dieser Empfindung werden?“ flüsterte sie vor sich hin. „Fast achtzehn Jahre sind seit jener Zeit verfloßen und noch immer überfluthet mich die Erinnerung, noch immer bin ich nicht im Stande, äußerlich meine Empfindungen zu verbergen, wenn es draußen stürmt, wenn der Donner grollt, die Natur ihre grausamen Rechte geltend macht. Jammer und immer durchlebe ich, was ich damals durchlebte; immer wieder fürchte ich den Einfluß, dem ich damals unterlegen. Ich weiß, ich fühle es, daß mir aus jenem Sturme noch andere schlimmere, furchtbarere Stürme erwachsen werden, und jene Stunde nicht vergessen, nicht vergeben ist. Warum erschreckte mich das Nahren des Wagens so? Er kann es nicht sein, er ist weit, weit weg von hier, ich habe seine Abwesenheit theuer genug erkauft.“

Ihr Gedankengang wurde durch ein erneutes, leises Klopfen unterbrochen.

jun. Gasthaus hieselbst mehrere hiesige Bürger zusammen gekommen, deren Zweck es war, gemeinschaftlich die **Sebung der Fischzucht**, insbesondere die in der unteren Hunte, zu berathen und zu fördern. Die Versammlung wurde durch Herrn **B.** eröffnet, welcher sich eingehend über die auffällige Abnahme der Fische in dem qu. Flußtheil aussprach. Hiernächst legte Herr **St. Kl.** dar, daß diese Abnahme nur darin zu suchen sei, daß die Hunte viele erdölige Substanzen in ihrem Bette beherberge und fortführe, welche nicht bloß die Fische forttrieben, sondern hauptsächlich auch die Laiche tödteten und somit die Fortpflanzung der Fische hinderten. Dem Uebelstande abzuwehren beschloß die Gesellschaft, als „Verein für die Sebung der Fischzucht“ die Fischerei zu pachten und dann vereint dahin zu wirken, daß die Fischzucht wieder gehoben werde. Ganz besonders auch wurde allseitig betont, daß das jetzige Laichschonrevier weit nutzbringender in andere mit der Hunte in Verbindung stehende Gewässer verlegt werden könnte. Herr **B.** wies sodann nach, daß schon mehrere Hundert Mark zu dem allgemeinen Zwecke gezeichnet seien und fordert die Anwesenden auf, einem der Betheiligten die fernere Leitung der Sache in die Hand zu legen; diese Wahl traf einstimmig den Herrn Gastwirth **Reiners**. Im gestrigen Verpachtungstermin nun waren bereits von anderer Seite schon 300 Mark geboten und glaubte Herr **Reiners** ein höheres Angebot nicht abgeben zu dürfen, ohne vorher dazu bevollmächtigt zu sein, vielmehr erbat er sich Namens des Vereins eine dreitägige Frist zum Nachgebot. Inzwischen ist aber die Zahl der Betheiligten so hoch gewachsen und die Höhe der gezeichneten Beiträge so gestiegen, daß der Verein schon über das Doppelte des Angebots verfügen kann und läßt sich daher wohl mit Bestimmtheit voraussehen, daß diesem Verein der Zuschlag erteilt werden wird.

In der bekannten **Meineids-Affaire** hat am Montag Abend eine zweite Verhaftung stattgefunden. Eine von diesem Verhafteten angebotene hohe Kautionssumme, um wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden, wurde gerichtshilftig abgelehnt.

Für nächsten Sonntag stehen wieder **4 Gesellschafts-Abende** in Aussicht, und zwar veranstalten solche 1) der „Oldenburger Wehrverein“ (im Grünen Hof), 2) der Club „Hilfsor“ (im „Oldenburger Hof“ bei Hinrichs, Nellenstraße), 3) der „Kriegerverein der Landgemeinde“ (bei Voigt, Coerßen) und 4) der „Drielakeru-Sängerbund“ (im „Schützenhof zur Wunderburg“). Näheres über die außerordentlich reichhaltigen Programme zu diesen geselligen Abenden in nächster Nummer.

Der **Oldenburger Arbeiter-Bildungs-Verein** feiert am nächsten Sonntag, den 15. d. Mts., sein 31. Stiftungsfest. Das Programm zu demselben verzeichnet außer dem üblichen Festbericht 24 Nummern, bestehend in Musik-, Gesang- und Deklamations-Vorträgen, sowie in der Aufführung eines Theaterrücks („Der Hausschlüssel“ oder „Kalt gestellt“, Schwank in 1 Act von Hirth). Wie bisher stets wird auch das diesjährige Stiftungsfest des genannten Vereins einen schönen Verlauf nehmen und den Theilnehmern interessante und angenehme Stunden bieten.

Gewaltsam gelang es ihr, ihren Zügen, die sich bei der Erinnerung an die Vergangenheit merklich verdünnert hatten, einen gleichgiltigen Ausdruck zu geben, und als jetzt ein junges, reizendes Mädchen hereinhißte, lächelte ihr Mund dem holden Kinde entgegen, welches aufregt, die Wangen glühend, der Mutter die Hand küßend, rief: „Gott sei Dank, Mama, daß Du mir wieder gestattest, bei Dir zu sein. Ach, wie habe ich mich bei dem Gewitter geängstigt. Warum, sage es mir, willst Du stets allein sein, wenn es draußen tobt und stürmt? Du hast Du denn schon von dem Unglück gehört, welches passiert ist?“ fragte sie hastig, indem sie die schwarzen Locken, die in reicher Pracht über die Schultern fielen, zurückstrich, „der arme, junge Mann! So jung, so schön, und gerade in unserem Walde mußte das Unheil ihn treffen!“

„So jung, so schön?“ fragte die Gräfin streng. „Wo hast Du denn diese Beobachtungen machen können? Sollte Dich Deine kindische Neugierde zu dem unpassenden Schritte verleitet haben, Dich dem Fremden zu nähern? Du scheinst vergessen zu haben, Clemence, daß Du kein Kind mehr bist.“

Ein helles Roth, welches die lieblichen Züge der jungen Dame noch verschönte, flog über die Wangen Clemence's.

„Dürfen denn nur Kinder Mitleid mit Unglücklichen und Kranken haben?“ fragte sie naiv. „Ich glaube nicht Unrecht zu thun, wenn ich als Tochter des Hauses dem Fremden Beistand leistete, da Du, Mama, nicht gestört sein wolltest,“ setzte sie zögernd hinzu.

Die Stirn der Gräfin verfinsterte sich, ihre Lippen preßten sich zusammen, und ohne auf den Einwand des jungen Mädchens etwas zu erwidern, trat sie auf den Balkon hinaus, um einen Blick in's Freie zu werfen.

Bei der **Cäcilienbrücke** ist gestern Nachmittag eine weibliche **Leiche** von schwächlicher Statur aus dem Wasser gezogen und nach dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital geschafft worden. Dem Anscheine nach hat dieselbe noch nicht lange Zeit im Wasser gelegen, da ihr beim Herausziehen noch Blut aus dem Munde geflossen ist.

Junge **Ferkel** bedungen auf dem gestrigen Wochenmarkte recht hohe Preise. Es wurden nämlich für sechs bis acht Wochen alte Thiere bis zu 14 Mark bezahlt, während dieselben sonst einen Preis von 8 bis 10 Mark selten übersteigen. Dagegen wurden fette Schweine unter Preis verkauft.

Für den Großherzoglichen Park „Eichenbruch“ zu Hankhausen ist am Freitag voriger Woche von der Hagenbeck'schen Menagerie in Hamburg ein **virginischer Hirsch** eingetroffen. Es soll ein vorzügliches Exemplar und von allem Wild dem Rehwild am ähnlichsten sein.

Wie in den Vorjahren, so herrscht auch gegenwärtig wieder in den Großherzoglichen Gewächshäusern zu **Nastede** ein **Camellien- und Alpenveilchenflor**, der volle Bewunderung erregt und verdient. Da der Zutritt zu den Gewächshäusern in bekannter bereitwilligster Weise gestattet wird, so verfehlen wir nicht, hiesige wie auswärtige Blumenfreunde darauf aufmerksam zu machen.

Es muß **festgenagelt** werden, daß der Abgeordnete des 2. Oldenburgischen Wahlkreises Fuchting in der Reichstagsitzung vom 5. d. gegen die Bewilligung der vielberufenen Directorstelle gestimmt hat. Auch der Abgeordnete Reibauer, der bekanntlich mit sammt seinen politischen Freunden Richter-Voss im ersten Wahlkreise unvergessen bleiben wird, hat gegen die Position gestimmt. Da kann man doch wahrlich deutlich genug sehen, wie weit „freisinnige“ Verbißtheit und Oppositionswuth führen kann.

Die Verhandlung gegen den Redacteur **Allmers** in der Schöffengerichtssitzung zu Barel vom 4. d. M., betreffend **Beleidigung** der Verstdirection in Wilhelmshaven, veranlaßt durch einen Artikel im „Gemeinnützigen“ über die Reichstagswahlen, wurde bis zum 18. d. Mts. ausgesetzt. Die Vertheidigung des Angeklagten **Allmers** in diesem Termin soll sein hiesiger politischer und journalistischer Kollege und Freund übernehmen wollen, der sich bekanntlich einbildet, mehr zu wissen, als andere Leute. (Wer lacht da?)

## Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 11. März, Vormittags 11 Uhr.

1. Arbeiter **Janßen**, wohnhaft im Amte Wittmund, bereits wegen Unterdrückung und Diebstahls vorbestraft, ist eines abermaligen Diebstahls beschuldigt und gekündigt: 1) In der Nacht vom 14./15. Februar d. J. entwendete er durch Eindringen von Fensterscheiben 2 Schwarzbröde aus der Bäckerei des Wirthes **Janßen** zu Haidmühle; 2) Mitte Januar stahl der Beschuldigte aus dem Stalle des Wirthes

Wenige Minuten, eine kurze Viertelstunde hatte hingereicht, um der vorhin so düsteren Landschaft ein anderes Gepräge zu geben.

Die Sonne brach siegreich noch einmal vor ihrem heutigen Vertheiden aus dem Wolkenmeer hervor und beleuchtete die feuchten Gräser und Pflanzen, daß sie wie Brillanten strahlten und funkelten.

Einzeln rosenvolte Wölckchen tauchten hervor und ein Stückchen blauer Himmel lächelte wieder neckisch herab, als hätte der noch vor so kurzer Zeit grollende Donner nur sein Spiel getrieben und der Duft, der aus dem nahen Walde hervorströmte, das leise, sanfte Rauschen des Baches, der wohl ein wenig breiter geworden, aber wieder friedlich dahinfließ, verlieh der ganzen Natur einen wohlthuenden Zauber.

Clemence war der Mutter auf den Balkon gefolgt, sie streckte ihr rosiges Antlitz so weit wie möglich hinaus in die balsamische Luft, die sie hochaufathmend einzusaugen suchte; ihre braunen Kinderaugen, die klug und gut unter den dunklen, seidenweichen langen Wimpern hervorstrahlten, versenkten sich in das duftige Grün der himmelsanfireberden Bäume, die ihre ehrwürdigen Häupter erfrischt und verjüngt emporstreckten, dann aber, als hätte sie sich nun genügend erquickt und gelacht, wandte sie sich von dem Walde ab, um mit gespannter Aufmerksamkeit ihre Blicke nach der Dorfstraße zu lenken, die sich seitwärts vom Schlosse ins Thal herabsenkte.

Von dort mußte der Arzt, nach dem man gesandt, kommen und das junge Mädchen, welches nach den tadelnden Worten der Mutter nicht mehr den Muth fand, von dem fremden kranken Mann zu sprechen, aber das innigste Mitleid mit ihm empfand, sah der Ankunft des Doktors erwartungsvoll entgegen.

(Fortsetzung folgt.)



Zanzen zu jeder einen kupfernen Kessel; 3) am 8. Januar stahl derselbe aus dem Pferdehale des Hofschlächters Hoffmeister zu jeder drei lebende Hühner; 4) In der Nacht vom 8. zum 9. Januar stahl derselbe aus der Wohnung des Actuarius a. D. Grethe zu jeder einen Winterüberzieher. Urtheil: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

2. Der Dienstknecht Dittmanns stahl Anfangs November v. J. aus der Gefindestube eines Hauses zu Seghorn, wofür er sich als Knecht verdingen wollte, mehrere anderen Dienstknechten gehörige Kleidungsstücke, wie Rock, Hose, Weste u. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten unter Anrechnung von 1 Monat auf die Untersuchungshaft. — Der Termin hat lange hinausgeschoben werden müssen, da der Angeklagte während der Untersuchungshaft erkrankte und längere Zeit im Hospital zubringen mußte.

3) Arbeiter W u g g e r, viermal wegen geringer Diebstähle vorbestraft, machte sich im verfloffenen Monat eines neuen Diebstahls schuldig. Er entwendete zu Augustfehn aus einem Schiffe ein Paar rindslederene Schuhe. Der Gerichtshof bewilligte ihm dieses Mal noch mildernde Umstände und verurtheilte ihn in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

## Wie man in England lebt.

Rind- und Hammelfleisch werden in England allen anderen Fleischarten vorgezogen. Englische Beefsteaks und Hammelrippchen erfreuen sich eines unbestrittenen Weltrufs und können für mustergiltig angesehen werden. Neu dürfte es dagegen mancher deutschen Hausfrau sein, daß bei den Britten gebratenes Geflügel (Hühner und Hähnchen) ebenso wie gebratenes Kalbfleisch stets mit gedöcktem Schinken zusammen auf den Tisch gebracht werden. Weder das zarte Hühnerfleisch noch das Kalbfleisch haben für sich allein „Flavour“, Geschmack, genug für die englische Zunge, weshalb man versucht, diesem Uebelstand durch Beigabe des kräftigeren Schinkens abzuhelfen. Wird der Braten warm angerichtet, so muß auch der Schinken heiß aufgetragen werden; erscheint er kalt auf der Tafel, gilt dasselbe von der Beilage.

In rohem Zustande genießt man den Schinken in England nur sehr selten und dann ausschließlich echt weißfällischen. Ueberhaupt scheut man sich vor jeder Speise, die nicht gekocht worden ist, wie z. B. Gurkensalat, frische Heringe, geräucherter Gäusebrust u. a. m.

Das Frühstück besteht in der Regel aus Thee, Kaffee, gebratenem Speck, weichen Eiern, Schinken und kaltem Fleisch, als Roastbeef, Wild, Hammel. Warme Beefsteaks erscheinen bei dieser Mahlzeit viel seltener, als auf dem Festlande landläufige Annahme ist, ebenso ist die Bezeichnung „englisches Beefsteak“ für ein solches in fast ganz rohem Zustand durchaus unzutreffend; es sollte vielmehr „Pariser“ genannt werden, denn die französische Hauptstadt ist die eigentliche Heimath desselben; in England wird das Fleisch mehr durchbraten, als in Frankreich. (D. S.) Das Braten auf dem Rost, wie am Spieß ist in der englischen Küche allgemein üblich.

Das Mittagessen wird zwischen 5 und 8 Uhr Nachmittags eingenommen. Das warme Gabelfleischstück um 1 Uhr dient den jüngeren Kindern des Hauses sehr oft als Hauptmahlzeit. Da die Herren meist von früh 10 Uhr bis gegen Abend ihren verschiedenen Beschäftigungen nachgehen, frühstücken sie nicht selten außer dem Haus im Club oder Restaurant. Unsehlbar aber betheiligen sie sich am Diner, bei dem die Suppe gern durch ein Fischgericht ersetzt wird.

Die englischen Suppen sind im Allgemeinen sättigender als die unsern und enthalten viel Fleisch und Gemüsestoff. Bekannte Suppen sind Turtle- und Mock-Turtle- sowie Oxtail-Soup.

## Vom Welttheater.

Ein angeblich zwölffacher Millionär schwimmt, wie Berliner Blätter berichten, gegenwärtig über den Ocean seiner deutschen Heimath zu, um sich in Berlin oder in Charlottenburg dauernd niederzulassen. Der Mann heißt Christian Volkman und entstammt einer Charlottenburger Familie. Als armer Studienteur wanderte er vor Jahren nach Amerika, und erwarb sich erst als Minengräber und später als Farmer und Besitzer zahlreicher Viehherden jenen großen Reichtum. Herr Volkman, der bisher in Milwaukee wohnte, hat seine Besitzungen dort verkauft und trifft nach seinem letzten Briefe vom 20. d. mit seiner Frau, 2 Söhnen und einer 17 bis 18jährigen Tochter in Bremen ein.

Freiherr Willy v. Rothschild in Frankfurt hat nach seiner Steuer täglich 13 120 Mark zu verzehren. Welcher Appetit gehört dazu!

Ueber die **Chen weißer Kaufleute mit Negerinnen** fanden sich in einem Berichte des Correspondenten der „Köln. Ztg.“ von der Sklaven-

lüste folgende Mittheilungen: „Ein durchaus nicht unbedeutender Theil der für längere Zeit hier lebenden Kaufleute ist nach Landesgebrauch mit eingeborenen Frauen verheirathet; bloß den Angehörigen einer einzigen mit der Mission in Verbindung stehenden Firma ist dies ausdrücklich untersagt. Das Heirathen ist hier, wie allenthalben unter Negern, eine Geld- und Geschäftssache. An die ihre Töchter anbietenden Eltern wird für Jungfrauen ein Geschenk von 16 Dollar in Geld und 6 bis 8 Dollar in Waaren gemacht, so daß also der Besitz einer Jungfrau auf etwa 100 Mark zu stehen kommt. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten, wenn man dieselben so nennen darf, versammelt sich die ganze Familie der jungen Frau, um die sogenannten „Customs“ zu begehen, die in Tänzen und übermäßigem Genuß von Bier und Rum bestehen. Das Verhältniß der weißen Kaufleute zu ihren schwarzen Frauen ist in den Augen des Volkes ein vollkommen legitimes ohne jeden entehrenden Beigeschmack. Diese Frauen gehören durchweg den ersten Familien des Landes an.“

Ein Pariser Wursthändler ist kürzlich das Opfer eines äußerst schlaue durchgeführten **Schwindels** geworden, bei dessen Lectüre Mancher auch denken wird: wenn nicht wahr, doch gut erfunden. Ein neapolitanischer Bifferaro erhandelte, eine Violine unter dem Arme, bei dem betreffenden Wursthändler einen Schinkenknochen um drei Franken, konnte aber in dem Augenblick, da er bezahlen wollte, nichts bei sich finden; er habe es bei der Mutter daheim gelassen und werde Schelte bekommen, wenn er sich mit leeren Händen zeige; ob der wackere Mann ihm nicht den Schinken gegen seine Violine anvertrauen wolle? Der Wursthändler willigte ein und stellte das Instrument in eine Ecke. Eine Viertelstunde später hielt ein stattlicher zweispänniger Miethswagen vor dem Laden, und ein stark decorirter, vornehm aussehender Herr ließ sich für etwa vierzig Franken Wildpret-Paketen, Gänseleber-Terrinen u. s. w. geben. Während er bezahlte, wurde der Fremde die Violine in der Ecke gewahr, griff danach, ließ die Saiten ertönen und sagte: „Ja, wahrlich, es ist ein Prachtstück.“ Dann bot er dem erstaunten Manne 2- bis 300, endlich 1000 Franken. Dieser erklärte, die Violine gehöre nicht ihm, sondern einem kleinen Italiener, der sie bald abholen werde, er könne also nicht darüber verfügen. Der Liebhaber schien darüber sehr ärgerlich und gab seine Adresse: „Lord Russell, Grand Hotel“ mit dem Bedenken, der Wursthändler sollte das Instrument zu irgend welchem Preise erlösen und ihm gegen eine Vergütung bringen. Als der Bifferaro von dem Anerbieten — der Krämer verstieg sich bis zu 800 Franken — hörte, wollte er sich zuerst nicht von der Geige trennen und bat um die Erlaubniß, seine Mutter um Rath zu befragen. Die Mama willigte in den Verkauf, der Wursthändler handigte dem Kleinen 800 Franken ein, warf sich in seine besten Kleider und fuhr mit der Violine nach dem Grand Hotel, wo aber kein Lord Russell zu finden war. Des Suchens müde, verkaufte er schließlich die theure Violine einem Instrumentenmacher um 6 Franken.

Es vergeht fast kein Vierteljahr, in dem nicht eine tödliche **Carbolsäurevergiftung**, in der Regel durch Verwechslung der Flaschen, vorkommt. So starb kürzlich wieder ein Arbeiter in Lindenau bei Leipzig, Vater von 4 Kindern, der daheim noch ein Schnäpschen nehmen wollte, aber statt der Brantweinflasche eine daneben stehende mit Carbolsäure ergriff und daraus trank. Wie verhält es sich doch, muß man mit Recht fragen, daß dieses gefährliche Gift, daß auch durch Blutvergiftung bei äußerlichem Gebrauch schon manches Unheil angerichtet, so ohne Weiteres an jeden Beliebigen verabfolgt werden kann, während viel unschuldiger Mittel in den Apotheken nur auf ärztliche Verordnung abgegeben werden? —

## Geschichts-Kalender.

13. März. Joseph II. Kaiser von Oesterreich geb. 1741.  
Alexander II. Kaiser von Rußland ermordet 1881  
14. März. Klopstock † zu Hamburg 1803.  
Johann Strauß geb. 1804.  
Victor Emanuel, König von Italien geb. 1820.  
Humbert, König von Italien, geb. 1844.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

- Freitag, den 13. März:  
Passionsgottesdienst (Abends 6 Uhr): Pastor P r a l l e.  
Am Sonnabend, den 14. März:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor W i l l m s.  
Beichte (3 Uhr): Pastor R o t h.  
Sonntag, den 15. März:  
1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor W i l l m s.  
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor R o t h.

## Großherzogliches Theater.

Freitag, den 13. März. 90. Abonnem.-Vorst.:  
Zum ersten Male:  
**Die Verbündeten.**  
Lustspiel in 3 Akten. Frei nach dem Französischen des P. Morreou.  
Sonntag, den 15. März. 91. Abonnem.-Vorst.:  
**Die Jäger.**  
Ein ländliches Sittengemälde in 5 Akten von W. A. Zffland.  
(Erste öffentliche Aufführung in Mannheim, den 15. März 1785.)

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 12 März 1885.		gelaufte	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ %	Deutsche Reichsanleihe	104.30	104.85
4 $\frac{1}{2}$ %	Oldenburgische Conso.	104	105
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)		
4 $\frac{1}{2}$ %	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Zeverische Anleihe	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Bareler Anleihe	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Dammer Anleihe	108.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Braker Sietlachs-Anleihe	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.50	102.50
4 $\frac{1}{2}$ %	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102.30	102.85
3 $\frac{1}{2}$ %	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt. 151	151	152
4 $\frac{1}{2}$ %	Entin-Wilbeker Prior.-Obligationen	101.	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Hamburger Staatsrente	97.45	98
4 $\frac{1}{2}$ %	Preussische consolidirte Anleihe	103.90	104.45
4 $\frac{1}{2}$ %	Preussische consolidirte Anleihe	103.90	—
5 $\frac{1}{2}$ %	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
	und darüber	97.45	98
5 $\frac{1}{2}$ %	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97.55	98.25
5 $\frac{1}{2}$ %	Russische Anleihe von 1884	96.50	97.05
4 $\frac{1}{2}$ %	Salzstamm-rant-Prioritäten, garantirt	98.20	98.75
4 $\frac{1}{2}$ %	Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99.80	100.35
4 $\frac{1}{2}$ %	Sawweische Hypoth.-P. andr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verl. $\frac{1}{4}$ % höher.)	97.10	97.65
4 $\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100.	101.
4 $\frac{1}{2}$ %	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.45	99.
4 $\frac{1}{2}$ %	do. Preuß. Bod. Credit	99.45	100
5 $\frac{1}{2}$ %	Dorussia-Prioritäten	100.25	—
4 $\frac{1}{2}$ %	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99.20	99.75
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Vollgez. Actie à 300 Mt. 4 $\frac{1}{2}$ % v. 1. Jan. 1885]	142	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	87
	Oldenburger Eisenminen-Actien (Augusthehn)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1884)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhein.-Actien.	—	118.50
	(4% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Südk ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	169.23	170
	„ „ London „ „ 1 M. „ „	21.47	20.57
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4.19	4.24
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.90	—

## Anzeigen.

## Zwei Vorlesungen von Dr. Otto Devrient

## über Goethe's Faust und seine Vorgänger.

(Mysterium, Volksstück, Puppenspiel u. s. w.) als Vorbereitung zu den nach Ostern an hiesiger Bühne stattfindenden Faustaufführungen  
**Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums.**

Billets für beide Vorlesungen zusammen zu 2 Mark, für jede Einzelvorlesung 1 Mark 50 Pf. — Schülerbillets für jede Einzelvorlesung 50 Pf. sind in der F. Schmidt'schen Buchhandlung (Segelken) und an der Abendkasse zu haben.

Da ich in Folge Einstellung des Betriebes der Pferdebahn meine Stellung als Verwalter derselben aufgeben mußte, habe ich mich hieselbst als **Rechnungssteller und Mandatar** niedergelassen.

Ich übernehme die Vertretung bei den Großherzoglichen Amtsgerichten, **Anfertigung** von Contracten u., **Abhaltung** von Verkäufen und Verheuerungen und bitte, indem ich prompte und reelle Ausführung der mir übergebenen Aufträge verspreche, um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig eröffnete ich ein **Stellenvermittlungsbureau und Nachweisungsbureau** und halte mich auch hierin bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll  
**C. Ehlers, Nadorferstr. 24.**  
**Thüringer Salzgurken, Essiggurken, Kronsbeeren** empfiehlt  
**W. Stolle.**



**Linsen**,  $\frac{1}{2}$  kg 12 Pf zc. R. Hallerstedt.

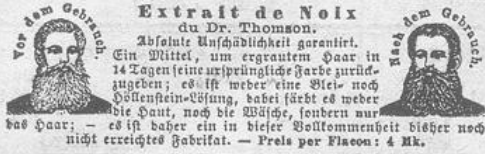
**Weisse Bohnen**  $\frac{1}{2}$  kg 12 Pf zc. R. Hallerstedt.

**Grüne Erbsen**  $\frac{1}{2}$  kg 10 Pf zc. R. Hallerstedt.

**Heringe**, Stück 5 Pf. R. Hallerstedt.

Neue **Pflaumen**,  $\frac{1}{2}$  kg 20 Pf  
empfiehlt **S. vor Mohr**.

**Dampfpfäfel**,  $\frac{1}{2}$  kg 50 Pf, **Schnitt-**  
**äpfel**,  $\frac{1}{2}$  kg 40 Pf empfiehlt  
**S. vor Mohr**, Langestr. 87.



Nur allein echt zu haben bei

**Joh. Sievers**, Langestr. 33.

### Bautechnisches Bureau

der Baugewerkschule zu Oldenburg.

Dasselbe empfiehlt sich den Communalbehörden und Privaten zur Anfertigung von Bauzeichnungen, statischen Berechnungen, Bauleitung angelegentlich. Dasselbe steht unter Oberleitung des Herrn Ober-Bau-Insp. H. Meyer; derselbe wie auch Unterzeichneter, nehmen Aufträge entgegen.

G. Hermes.

**Zu vermieten**  
eine möblirte Stube mit Kammer. Melkenstraße 12.

**Valeska Reuter**,

Casinoplatz 1a.

Um mit dem Rest der noch vorräthigen gefütterten Winterhandschuhe in Glacé, Seide und Tricot zu räumen, verkaufe dieselben von heute an zu Einkaufspreisen.

**Ia. Braunschweiger Honigkuchen**  
R. Hallerstedt.

**Ia. Sauerkohl**. R. Hallerstedt.

**Cervelat-, Plock- und Kochwurst**.  
R. Hallerstedt.

## Ferd. Bernard

empfiehlt

das Neueste und Feinste in Herren- und Knaben-  
**Hüten** für die Frühjahrsaison zu billigen Preisen.  
Eine Parthie **Hüte und Mützen** unter Ein-  
kaufspreis.

**Grüne Schnittbohnen u. Sauerkohl** empfiehlt  
Geirich Weser..

**Ammerländischen Speck**,  $\frac{1}{2}$  kg.  
65 Pf., bei ganzen Seiten  $\frac{1}{2}$  kg. 60 Pf.  
Geirich Weser.

**Drielaker Sängerbund**  
des Glashüttenwerks.

Sonntag, den 15. März:

### Gesellschaftabend

in Schützenhof zur Wunderburg  
mit reichhaltig gewähltem Programm.  
Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.  
Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Entree 30 Pf.

Der Vorstand.

**Club „Hilgesdor.“**

Sonntag den 15. März:

Grosser

### Gesellschaftabend

im Saale des Herrn

**S. B. Hinrichs**, (Melkenstraße 23)

„**Oldenburger Hof**“

mit reichhaltigem Programm.

Cassenöffnung 7 Uhr Anfang 7  $\frac{1}{2}$  Uhr.

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von  
0,30 Mk. Zutritt und sind hiermit freundlichst einge-  
laden. Der Vorstand.

## Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der am

**Dienstag, den 31. März 1885,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**

im „Casino“ zu Oldenburg stattfindenden  
**dreizehnten ordentlichen General-Versammlung**

ergebenst eingeladen. — Tagesordnung:

1. Erhaltung des Jahresberichtes.
2. Beschlussfassung über die Vertheilung des erzielten Gewinnes in Gemäßheit der §§. 24 und 34 der Statuten.
3. Entlassung der Direktion event. Wahl von 3 Revisoren (§. 32 der Statuten).
4. Wahl von 3 Mitgliedern für den Verwaltungsrath.

Die Herren Actionäre, welche an den Berathungen, bezw. Abstimmungen der General-Versammlungen theilnehmen wollen, haben in Gemäßheit des §. 25 der Statuten über den Besitz von Actien durch Deponirung derselben ohne Couponbogen oder durch Hinterlegung von Actien-Depotscheinen der Deutschen Reichsbank bis

**spätestens den 28. März, Abends 6 Uhr,**  
in Oldenburg bei unserer Casse, in Brake, Jever und Wilhelmshaven bei unseren Filialen sich auszuweisen.

Oldenburg, den 7. März 1885.

Der Verwaltungsrath der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

**Johannes Schaefer**,

Vorsitzender.

## Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer-Abtheilung bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt. Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.
- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

**R. Bohlen**, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26b

Oldenburg.

## H. Hitzegrad. Wilhelmshaven.

En gros & en detail.

Mein diesjähriger

### „Großer Ausverkauf“

bietet Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen in

**Kurzwaaren aller Art, Woll- und Weißwaaren,**  
**Weiß- und Buntstickereien.**

**Corsetts, Sonnenschirme sowie Regenschirme von 1 Mk. an.**

## Carl Rolf,

Oldenburg

Bergstr. 2

empfiehlt sein

### Herren-Confections-Geschäft.